

Weitere Steuererhöhung angesagt

SCHWYZ Die Finanzlage des Kantons ist desolat. Das zeigte gestern ein Podiumsgespräch, an welchem weitere Steuererhöhungen angekündigt wurden.

JOSIAS CLAVADETSCHER

Kein Thema hat momentan kantonsintern diese Brisanz. Der kantonale Finanzhaushalt ist in totaler Schröglage. 620 Mio. Franken Eigenkapital sind bis Ende Jahr dahingeschmolzen. Das Defizit, das tagtäglich eingefahren wird, beträgt zwischen 300 000 und 500 000 Franken, wie CVP-Ortsparteipräsident Peter Steinegger vorrechnete. Diese Problematik ist gestern im Rahmen der tradierten Hofmatt-Gespräche der CVP an einer überparteilichen Podiumsrunde behandelt worden. Unter der Gesprächsleitung von «Bote»-Chefredaktor Jürg Auf der Maur standen der Finanzexperte Christoph Schaltegger, Finanzdirektor Kaspar Michel (FDP), Nationalrat Andy Tschümperlin (SP) sowie die Kantonsräte Bruno Beeler (CVP), René Bünter (SVP) und Christian Kündig (CVP) am Podiumstisch.



Komplexes Thema diskutiert: (von links) Christoph Schaltegger, Regierungsrat Kaspar Michel, Moderator Jürg Auf der Maur, Nationalrat Andy Tschümperlin und die Kantonsräte René Bünter, Bruno Beeler, Christian Kündig.

Bild Josias Clavadetscher

Mehr abgeliefert als eingenommen

Relativ schnell wurde klar, dass das bisher dominierende Klagen über die stark gewachsenen Zahlungen des Kantons in den NFA-Topf zu kurz zielen. Fast alle Gesprächsteilnehmer waren der Meinung, dass Schwyz nun auf der Ertragsseite korrigieren muss. Schwyz betreibe eine Dumping-Steuerpolitik, betonte Nationalrat Tschümperlin, bei gleichem Verdienst bezahle ein Steuerpflichtiger in Freiburg doppelt so viel wie in Schwyz. Allgemein wurde kritisiert, dass die hohen Einkommen im Kanton dazu geführt haben, dass die NFA-Zahlungspflicht gestiegen ist.

«Schwyz hat mehr nach Bern abgeliefert, als es eingenommen hat», kritisierte Beeler vor allem die bisherigen Dividenden-Rabatte. Kündig forderte, dass die NFA-Zahlungen kantonsintern korrekt gegenfinanziert werden müssen.

Dem stimmte auch Finanzdirektor Kaspar Michel zu. «Die Steuertarife müssen NFA-deckend sein, und es muss darüber hinaus eine Marge für Schwyz bleiben.» Es sei zudem «möglich», dass der Steuerfuss nochmals angehoben werden müsse. Eine Steuererhöhung um 10 Prozent würde 27 Mio. Franken einbringen. Eine generelle Steuererhöhung sehe er aber nur kurzfristig für ein oder zwei Jahre. Mittel- und lang-

fristig brauche es eine Steuergesetzrevision, welche die hohen Einkommen stärker zur Kasse bittet. «Es ist unumgänglich, dass die Steuerbelastung angepasst wird», sagte Michel. Für dieses Verfahren stehen die Regierung wie der Kantonsrat unter enormem Zeitdruck.

Sind weitere Einsparungen möglich? Da machte sich Ratlosigkeit breit. «Wo gespart werden konnte, da wurde gespart», sagte Beeler, höchstens bei neuen Aufgaben könne man noch genauer hinschauen. Einzig Bünter meinte, dass man «noch nicht beim letzten Punkt angekommen ist». Im Amt für Umwelt könne man zum Beispiel zehn Stellen und den privaten Mittelschulen Bei-

träge streichen. Finanzchef Michel wies darauf hin, dass gerade gestern die Regierung über 400 Sparmassnahmen diskutiert habe. Nur sei es inzwischen eine politische Frage, ob man weitere Streichungen wirklich wolle.

Kritik an Kantonsrat

Nicht überraschend meldete sich aus dem Publikum zum Schluss scharfe Kritik an den Kantonsrat. Das Volk erwarte endlich konstruktive Lösungen und nicht gegenseitige Schuldzuweisungen. Schaltegger, als neutraler Beobachter, konnte immerhin trösten, dass Schwyz nicht vor dem Untergang stehe und das Problem sicher lösen werde.

«Schwyz braucht NFA-kompatibles Steuerrecht»

SCHWYZ cj. Was sagt ein Spezialist für öffentliche Finanzen zur aktuellen Situation des Schwyzer Staatshaushalts? Dazu wurde Professor Christoph Schaltegger als Referent geholt, Ordinarius für Politische Ökonomie an der Universität Luzern. Schaltegger hat sich aufgrund von Daten und Fakten mit der Finanzentwicklung des Kantons befasst und zeigte auf, wie eine Konsolidierung erfolgen müsste.

Das Kernproblem belegte Schaltegger mit dem Faktum, dass seit der Einführung des NFA das Ressourcenpotenzial des Kantons um 165 Prozent gestiegen ist, ohne dass Schwyz dies aber selber ausnutzt. Die Abschöpfung dieser Ressourcen betrage heute 11,8 Prozent, im nationalen Durchschnitt



«Ausschöpfung der Ressourcen ist sehr tief.»

CHRISTOPH SCHALTEGGER,
PROFESSOR POLITISCHE ÖKONOMIE

sind es 26,4 Prozent, im Spitzenkanton Genf 35 Prozent. Darum leide Schwyz heute immer mehr unter einem «Konvoi-Effekt», weil die Zahlungen in den NFA steigen, wenn andere Kantone weniger einzahlen oder mehr beziehen. Oder anders gesagt: «Schwyz lebt relativ bescheiden, ist aber auch auf der Steuerseite bescheiden.»

Wenn ein öffentlicher Haushalt eine Konsolidierung angehe, dann müsse diese möglichst umfangreich sein, möglichst früh ansetzen, möglichst viele Massnahmen umfassen. Auch sei Handeln auf der Ausgabenseite erfolgversprechender. Nur sei Schwyz heute schon bei Ausgaben sehr bescheiden. Wichtig sei auch die Opfersymmetrie. Und mittelfristig brauche es einfache

und transparente Regeln für Sparprogramme, genaue Fristen und starke rechtliche Grundlagen.

So weit die allgemeine Theorie. Was aber empfiehlt Schaltegger konkret? «Schwyz ist gezwungen, auf der Ertragsseite etwas zu machen, sonst stranguliert es sich», betonte er. Es sei bemerkenswert, was Schwyz bisher an Sparmassnahmen gemacht habe, nun müsse man die Ausschöpfung des vorhandenen Ressourcenpotenzials angehen. «Via Gesetz muss Schwyz eine NFA-kompatible Steuerpolitik machen», betonte Schaltegger. Auch müsse innerkantonal der Ausgleich zwischen Gemeinden und dem Kanton überprüft und die Schuldenbremse noch effektiver gemacht werden.